

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

22.4.1865 (No. 95)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. April.

Nr. 95.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Apr. Heute Abend 6 Uhr 20 Min. ist Ihre Majestät die Königin Augusta von Preußen wieder von hier abgereist, um sich nach Baden zu begeben.

Karlsruhe, 21. Apr. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 18 enthält Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: a) Den Staatsvertrag mit Württemberg und Großherzogthum Hessen über die Herstellung einer Eisenbahn von Neckarheim über Sinheim, Rappena, Wimpfen nach Jartfeld betreffend. b) Die Staatsverträge mit Württemberg über die Herstellung einer Eisenbahn von Landau-Königsbosen-Mergentheim, und von Jartfeld über Neudenau, Wödmühl, Abelsheim nach Osterburten betreffend.

Frankfurt, 21. Apr. (Sch. W.) Das „Frkf. Journ.“ bringt folgendes Wiener Telegramm: Die Differenz wegen der Kieler Hafenfrage ist ausgeglichen. Preußen zieht die Ueberlieferungsordr zurück, bis die Verständigung mit Oesterreich erfolgt. Die Verständigung im Sinne Preußens ist wahrscheinlich.

Darmstadt, 19. Apr. (Heff. Volksbl.) Dem Vernehmen nach ist die Kriminalprozeßordnung allerhöchsten Orts genehmigt von Nizza zurückgekommen und sieht somit der Veröffentlichung derselben kein Hinderniß mehr im Weg.

Köln, 20. Apr. (Köln. Ztg.) Gutem Vernehmen nach wäre eine Verständigung wegen Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls zwischen der Staatsregierung und dem päpstlichen Stuhl dahin erfolgt, daß noch ein Wahlakt des Domkapitels Platz greifen solle. Da dieses mit der bekannnten Gestaltung der Sachlage nicht wohl zu vereinigen ist, so bleibt Näheres abzuwarten.

Gotha, 19. Apr. Nach der „Goth. Ztg.“ erwartet man am heutigen Hof den 25. v. den Besuch der Kronprinzessin von Brasilien und ihres Gemahls, des Grafen d'Eu (Sohnes des Herzogs von Nemours und seiner verstorbenen Gemahlin Victoire, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha).

Hamburg, 14. Apr. Es wurde bereits früher berichtet, daß das österreichische Generalkonsulat in Hamburg ermächtigt ist, schleswig-holsteinischen Fahrzeugen auf deren Ansuchen das Recht zur Führung der österreichischen Flagge zu erteilen und sie mit dem betreffenden Flaggenpatent zu versehen. Aus verlässlicher Quelle erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß zur Erlangung dieses Rechtes erforderlich sind die Einwendung des Meeresbüros, sowie des Zeugnisses über das Besitzrecht des Eigentümers (sog. Bülbriefes) und einer von der betreffenden schleswig-holsteinischen Zoll- oder Hafenbehörde auszuführenden Bescheinigung, welche bestätigt, daß das dänische Brandzeichen „Danst Giendom“ aus dem Fahrzeug entfernt worden und daß der Heber schleswig-holsteinischer Staatsangehöriger ist. Die Verabfolgung des österreichischen Flaggenpatents, sowie sämtliche, gleichzeitig mit der Annahme der österreichischen Flagge stattfindende konsularamtliche Abfertigung des betreffenden Schiffes geschieht vollständig gebührenfrei.

Kiel, 18. Apr. Die „Kiel. Ztg.“ sagt: „Unser Bericht über die Heberversammlung der Aktionäre im Schiff „Courant“ ist von auswärtigen Blättern so aufgefaßt worden, als hätte eine Versammlung der sämtlichen Kieler

Schiffseher stattgefunden, und sei in dieser ein Votum für die Führung der preussischen Flagge abgegeben worden. Wir müssen den entstandenen Irrthum berichtigen, da thatsächlich die größere Zahl der Kieler Schiffe die preussische Flagge nicht führt. Aus Rendsburg und Neustadt erfahren wir, daß die größten dortigen Rheberien ihre Schiffe unter der schleswig-holsteinischen Flagge werden segeln lassen.“ — Der Rendsburger Delegirtenversammlung empfiehlt die „Kiel. Ztg.“ die unverkürzte Annahme des Berliner Kompromisses, und sie bemerkt dabei, daß ihre Freunde die dortigen Beschlüsse abwarten würden, ehe sie sich über ihre weitere Stellung zu den schleswig-holsteinischen Vereinen erklärten. Dr. Steindorf hat dem auch vorerst die Wahl in den Vorstand des hiesigen Vereins abgelehnt, welcher als Delegirte die H. Pastor Schrader, Dr. v. Naack, Zimmermeister Klepen und Lehrer Soentjen nach Rendsburg entsendet.

Kiel, 19. Apr. (Kreuz-Ztg.) Da die Untersuchung zur Unterbringung zweier Kompagnien des Seebataillons in Friedrichsord das Vorhandensein hinlänglicher Räumlichkeiten daselbst ergeben hat, so wird in kurzem die Verlegung derselben von Stettin dorthin stattfinden. Von der 1400 Mann starken Flottenstamm-Division sollen ungefähr 400 Mann auf dem Kajerenschiff „Barbarossa“ in hiesigen Hafen stationirt, der Rest von 1000 Mann bei den Einwohnern hier selbst einquartirt werden. Die Marinebehörden haben sich bereits dieserhalb mit den städtischen Behörden in Verbindung gesetzt.

Kiel, 20. Apr., 1/10 Uhr Vorm. (Kreuz-Ztg.) So eben fand die Abfahrt der Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, sowie der Zivilkommissäre und der Deputationen auf den Korvetten „Arcona“, „Viveta“, „Anjou“, und den Kanonenbooten „Delphin“ und „Cyclop“ nach Alsen statt.

Sonderburg, 18. Apr. (Nordb. Ztg.) Es fand ein Militär-Gottesdienst auf den Düppeler Höhen statt, bei welchem ein preussischer Geistlicher eine ergreifende Rede hielt. Ein Bataillon des 11. und ein Bataillon des 25. Regiments waren in Parade ausgerückt. Ungefähr 1000 Zivilisten waren anwesend.

Sonderburg, 20. Apr. (W. L. B.) Das preussische Geschwader „Arcona“, „Viveta“, „Nympha“ und zwei Kanonenboote sind so eben von Kiel in hiesiger Bucht eingelaufen und haben die Prinzen Karl und Friedrich Karl gelandet. In der Schanze 6 ist der Raum für die morgen stattfindende Legung des Grundsteins zum Düppel-Monument eingeebnet. Der Soldatenkirchhof über der Schanze 5 ist festlich geschmückt.

Berlin, 19. Apr. (Köln. Ztg.) Ihrer Maj. der Königin ist von Seiten des Kaisers Napoleon gleichfalls ein Prachtexemplar von dessen Leben Cäsar's überreicht worden. Diese Prachtausgabe enthält auch das von Ingres gemalte Bild Cäsar's. — Sr. Maj. der Königin hat unter dem vorgestrigen Datum folgenden allerhöchsten Erlaß an das Generalkommando des Gardekorps gerichtet:

Ich will diejenigen Truppenteile, welche am 18. April v. J. bei dem Sturm auf Düppel in Reserve gestanden, und wenn auch keinen thätigen Antheil an den Gefechten des Tages genommen, so doch durch ihre Anwesenheit, sei es in ihrer Aufstellung auf dem Gefechtsfelde, zum Erfolge des Tages beigetragen haben, von der Verleihung

des Duppeler Sturmkreuzes nicht ausschließen. Dasselbe soll jedoch von den Combattanten dieser Truppenteile an einem blauen gewässerten, mit weißer Einfassung versehenen, von einem schwarzen und zwei weißen Streifen durchzogenen Bande, von den ihnen zugetheilten oder sonst in dienstlicher Funktion zugegen gewesenen Ärzten, Geistlichen, Beamten u. s. w. aber an dem statutenmäßigen, zweimal blau gestreiften orangefarbenen Bande getragen werden. Es sollen hiernach von den in Reserve gestandenen und nicht an Gefechten thätigen Antheil gehabt Truppenteilen des Gardekorps das zu. Kreuz am vorgezeichneten Bande erhalten: die kombinierte Garde-Infanterie-Division, einschließlich des resp. Stabs des 3. Garderegiments zu Fuß, sowie der Stäbe des 1. und 2. Bataillons, der 2., 3., 6., 7. und 8. Kompagnie, des Premierleutnants und Adjutanten v. Hadenwick und des Stabsarztes Dr. Michael u. s. w. Den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen Königl. Hoheit habe Ich angewiesen, Mir nach Maßgabe des Vorstehenden den erforderlichen Bedarf an Duppeler Sturmkreuzen für die in Reserve gestandenen Truppenteile schleunigst anzugeben. Ich beauftrage das Generalkommando, zu veranlassen, daß diese Ordre am 18. d. M. den beteiligten Truppenteilen, Offizieren, Mannschaften u. des Gardekorps bekannt gemacht wird.

Eine ähnliche Ordre ist auch den Regimentern, welchen die Fahnenauszeichnung verliehen worden, direkt zu Theil geworden. — Der Prinz Friedrich Karl wird aus Alsen am 23. Abends oder am 24. Vormittags hier wieder zurück erwartet. — Die Beleuchtung beschränkte sich gestern Abend fast nur auf eine, die Wilhelmsstraße. Das in derselben belegene Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl sprachte namentlich in glanzvoller Beleuchtung.

Berlin, 20. Apr. (Berl. Bl.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister den mit den Zollvereins-Regierungen festgestellten Zolltarif ein, welcher die Zollsätze, die nach dem Vertrag vom 28. Juni vorigen Jahres erst mit dem 1. Jan. künftigen Jahres in Kraft treten sollten, bereits mit dem 1. Juli d. J. in Kraft setzt, und die mit Frankreich durch das Protokoll vom 14. Dez. v. J. vereinbarten Tarifänderungen, sowie einige andere Tarifänderungen (unter den Drogueriewaren) aufgenommen hat. Da der Tarif wesentlich Reduktionsänderungen enthält, so beantragt der Finanzminister Schlussberatung im Hause, zumal der Tarif spätestens am 5. Mai publicirt werden muß.

Ferner brachte der Finanzminister den Handels- und Zollvertrag zwischen dem Zollverein und Oesterreich vom 11. d. M. ein; endlich einen mit der Republik Peru abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag vom 29. Dez. 1863. Die beiden letzteren Vorlagen werden der vereinigten Kommission für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle zugewiesen, der Gesetzentwurf über den Zollvereins-Tarif zur Schlussberatung gestellt, und der Abg. Michaelis zum Referenten, der Abg. Pauly zum Korreferenten ernannt, und die Vorlage für morgen auf die Tagesordnung gestellt. Das Haus trat hierauf in die Tagesordnung, einen Bericht der Petitionskommission, ein, der zu einigen Debatten Veranlassung gab, die am Schluss der Zeitung noch nicht beendet waren.

Wie die heutige „Provinz-Corresp.“ mittheilt, wird die Vorlage in Betreff der Kriegskosten, welche dem Landtag etwa im Lauf der nächsten Woche zugehen dürfte, außer den finanziellen und technischen Darlegungen von einer Denkschrift über den politischen Verlauf der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten begleitet sein.

Weber's Freischütz.

(Schluß aus Nr. 94.)

Zu den ausgesprochenen Differenzen gab indes die dekorative Ausstattung der Wolschslucht Anlaß. Hier wollte Gropius die Schrecknisse aus dem Kampf der Elementargewalten hergeleitet darstellen und das Geistesliche, wie aus der Phantasie Kaspar's und Wares's geboren, auch nur durch Andeutungen in der Seele des Zuschauers hervorbringen. Weber war dagegen für das Loslassen eines wirklichen, tüchtigen Herzensabbaus, wobei er freilich nicht an ein Lust- und Kunstfeuerwerk der Art dachte, wie es heute Mode ist. Geistesreich fand er Gropius' Idee, das wilde Meer sich gleichsam aus dem abziehenden Rauche des Feuers, bei dem Kaspar's Kugeln gießt, entwickeln zu lassen. Schließlich verständigten sich Beide allenthalben, und später stand Weber nicht an, die dekorative Ausstattung der Oper in Berlin für die am meisten seinen Intentionen entsprechende zu erklären.

Weit weniger befriedigte ihn das Kostüm, das Stürmer gezeichnet hatte. Es war ihm zu elegant, zu zierlich, zu wenig wald- und waidgemäß für Zeit und Charakter des Stückes. War und Kaspar mit grünen Ericots und einer Art von Lanzkähnen in der Wolschslucht! Die vielen Knöpfe und Goldstickereien wollten ihm nicht zu Sinn. Das wilde, kräftige Jägerbath des 30jährigen Kriegs, mit Koller, hohen Klappenstiefeln und Aufschlaghut schien ihm das Passende. In Dresden hat er es für die Oper eingeführt; in Berlin erklärte man ein so wenig elegantes, „negligiertes“ Kostüm für unmöglich, und es blieb bei den Stürmer'schen Figuren.

Das Glück begünstigte den „Freischütz“ auch durch die Individualitäten, die ihn zuerst darstellten. Frau Seidler besaß die süßeste, zum Herzen gehende Stimme, die man hören konnte. Damals 31 Jahre alt, stand sie in der Blüthe ihrer Schönheit. Ihre Gattin war zwar kein demüthiges deutsches Jägermädchen, wohl aber ein reizendes Weib und wurde vortrefflich gesungen. Von Johanna Eunike's Menschen sprachten wir schon. Das liebliche Mädchen, als Künstlerin nicht frei

von Manier und Capricen, kreuzte Weber's Auffassungen nicht selten, ohne daß er ihr immer hätte Unrecht geben können. Ihr Kennen war eine von Schalkheit, Geist und Grazie sprühende Erscheinung. Um die Palme rang Auffassung und Durchführung der Rollen des War und Kaspar durch Karl Stürmer und Heinrich Blume. Des Ersleren lyrischer Vortrag mit den feinsten, weichen Tönen seiner edlen Tenorsstimme hatte etwas firenhaft Beirückendes, und sein Zauber wurde nur erreicht durch den von Blume's unergleichlicher Charakteristik und der Noblesse seines Humors, die eine treffliche Bühnenfigur unterstützte. Die Darsteller des Ottolar, Kuno, Samiel und Klilian waren ihren Partien vollkommen gewachsen, und die liebliche Henriette Reinwald, eine so gute Sängerin, daß ihr nach der Eunike die Rolle des Kennen's übertragen wurde, ersetzte die kleine Partie der Brautjungfer in ihrer Bedeutung und brachte sie mit dem ganzen darin liegenden jugendlichen Reize zur Geltung.

Sechzehn Proben im Ganzen ließ Weber von dem Werke abhalten: eine Leseprobe, drei Chorproben, fünf Quartettproben, zwei Szeneproben, eine besondere Probe der Wolschslucht allein und vier Generalproben, von denen zwei völlige Aufführungen waren, indem er ganzes Kostüm, die gesammte Dekoration und Maschinerie, strenges Zeithalten und vor Allem vollständiges Singen verlangte. Und endlich kam der Tag der ersten Vorstellung: der 18. Juni 1821. Vier Stunden vor Eröffnung des Hauses belagerte eine kompakte Masse dessen Eingänge. Das Parterre füllte, dicht gedrängt, Kopf an Kopf, die jugendliche Intelligenz, das patriotische Feuer, die erklärte Opposition gegen das Ausländische: Studenten, junge Gelehrte, Künstler, Beamte, Gewerbetreibende. Unter Karoline'sloge stand Benedikt, Weber's Schüler, die lange, schmähliche Gestalt H. Heine's, und ein kleiner, kräftiger Student mit gewaltiger Zunge und flatternden Händen. Die vornehme Welt und die Autoritäten der literarischen, musikalischen und gelehrten Kreise Berlin's füllten Speeritze und Logen. Man sah wenig hohe Beamte, fast gar keine Uniformen.

Nach und nach füllte sich das Orchester, die Musiker begannen zu stimmen, das Brausen der in dem übervollen Hause unbehaglich in glühender Hitze eingeklemmten Masse nahm mehr und mehr zu — da erscholl plötzlich Beifall im Orchester, Weber war eingetreten, und das ganze Haus mit tausend, tausend Händen nahm das schwache Signal wie ein donnerndes Echo auf. Drei Mal mußte er den Taktstock sinken lassen und sich verneigen, ehe er das Zeichen zum Anfang geben konnte. Auf den stürmischen Empfang folgte die feierlichste Ruhe. Und nun entwickelte sich das zauberische Longemäde der Ouverture in seiner ganzen unwiderstehlich fortreisenden Fülle, der Eindruck war magisch, und als nach dem dumpfen, unheimlichen Paukenschlägen zuletzt der gewaltige C-dur-Akkord und dann der Lodernde, jubelnde Schluß kam, da brach ein solcher Sturm des Beifalls, ein solch ungeheurer Tacapornus aus, daß dem Verlangen des Publikums Folge geleistet und das Ganze, mit womöglich gesteigertem Enthusiasmus, wiederholt werden mußte. Doch trotzdem — nach dem Schluß des ersten Aktes, riefen sich noch die Wälschen, die Spontinianer, die Hände und fragten spöttisch: „Ist das die Musik, welche die „Befalim“, „Cortez“ und „Olympia“ vergehen machen soll? Welchen Lärm um ein einfaches Singpiel, ein Melodrama?“ Aber es nahte sich Agathen's große Szene, und hier verschwand alle Opposition, überrascht, hingestirnt, folgten die eifrigsten Gegner Weber's dem von nun an ununterbrechlichen allgemeinen Strom.

Von diesem Augenblick war der Erfolg der Oper entschieden, die italienische Partei verpuffte. Endlich rannte der Vorhang zum letzten Mal herab, doch Niemand verließ das Haus, das donnernder Applaus und tausendstimmiges Rufen nach dem Meister erfüllte. Er erschien, von der Seidler und der Eunike geföhrt. Kränze, Jubelrufe, Nieder und Gebächte flogen ihm entgegen!

Der Erfolg war ein ungeheurer, beispielloser. Das Auditorium brauchte auseinander, das neue Wunder verkündend. Und wir wissen, wie es weiter ging. In den nächsten sechs Monaten wurde die

Berlin, 19. Apr. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt:

In einigen Blättern ist von angeblichen Unterhandlungen die Rede, welche von der preussischen Regierung mit dem Erbprinzen von Augustenburg angeknüpft seien. Es ist durchaus nicht ersichtlich, zu welchem Zweck dergleichen Unterhandlungen dienen könnten, nachdem die preussische Regierung einerseits ihre Forderungen in Betreff der Herzogthümer, von denen sie auf keinen Fall abgehen kann, dargelegt, und andererseits bestimmt erklärt hat, daß die Entscheidung über die Souveränitätsfrage erst nach Erledigung derselben in Betracht kommen könne.

Ferner sagt dasselbe Blatt:

Es dürfte aus dem Erlaß der den Hh. Aioikommissären v. Jöckly und v. Halbhüter zugleich untergebenen schleswig-holsteinischen Landesregierung (betreffend die Marinestation in Kiel) evident hervorgehen, daß die neulich durch die Zeitungen kolportirten Telegramme von einem angeblichen Protest des Hrn. v. Halbhüter gegen die von Preußen getroffenen Maßregeln aus der Luft gegriffen waren. Achnlich dürfte es sich mit andern in dieser Angelegenheit verbreiteten Mittheilungen verhalten, so mit dem von Hamburger Blättern verbreiteten Gerücht, daß das österr. Nordsee-Geschwader zu Gessemünde Beschl. erhalten habe, sich festzusetzen zu machen, um nach der Dänke abzugehen, eventuell in der Kieler Bucht Station zu nehmen. Es ist schwer ersichtlich, welchen praktischen Zweck eine solche Verlegung für die fragliche Angelegenheit überhaupt haben sollte.

An die Offiziersdeputationen richtete der König gestern folgende Worte:

Ich begrüße Sie an Ihrem heutigen Ehrentage, an welchem Sie durch Ihren Heldennuth und durch Ihre Hingebung den alten Ruhm der Armee erneuerten, durch Ihr Beispiel und durch Ihre Leitung die braven Truppen zum Sieg führten, durch welchen Preußen neue Ehre vor Mit- und Nachwelt zu Theil geworden ist. Darum habe ich Sie berufen, um Zeugen eines Aktes zu sein, der in aller Zukunft Ihre Thaten verkünden soll.

An die Ritter des Ordens pour le mérite fügte der König hinzu:

Sie, die Sie mit dem höchsten militärischen Ehrenzeichen geziert sind, habe ich zunächst an diesem Stein gestellt, der ein Denkmal tragen soll, das Ihren Heldennuth für ewige Zeiten, so Gott will, verkünden wird u. s. w.

An die deputirten Mannschaften endlich wandte sich der König mit den Worten:

Ich freue mich, Euch an dem heutigen ehrenvollen Tage wiederzusehen, um Euch nochmals zu danken für Eure Tapferkeit und Ausdauer im letzten Kriege, die Preußens Namen hochgestellt hat für jetzt und für immer.

Berlin, 20. Apr. Se. Maj. der König hatte nach dem Schluß der gestrigen Beratung des Staatsministeriums eine längere Konferenz mit Hrn. v. Bismarck. Gestern Abend gab höchstberühmte zusammen mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen J. Maj. der Königin bei deren Abreise nach Karlsruhe und Baden-Baden bis zum Anhaltischen Bahnhof das Geleit. Dem Vernehmen nach wird die Königin am 15. Mai in Aachen und am 16. in Köln den Jubelfesten der fünfzigjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur preussischen Monarchie beiwohnen. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz begibt sich morgen zu dem feierlichen Leichenbegängnis der verewigten Frau Großherzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin und zu der Taufe der jungen Prinzessin nach Schwerin. J. Maj. die Königin-Wittve von Bayern, welche von München über Magdeburg nach Schwerin gereist ist, wird auf ihrer Rückreise nach München einige Tage in Berlin verbleiben. — Auf der Reise nach Nizza traf heute Vormittag um 11 1/2 Uhr Se. Maj. der Kaiser von Rußland aus St. Petersburg hier ein. Se. Maj. der König und Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz empfangen höchstselben auf dem Nieder-schlesisch-Märkischen Bahnhof und begleiteten Se. Maj. auf der sofortigen Weiterfahrt bis Potsdam. Am 3 Uhr Nachmittags kehrte der König von Potsdam nach Berlin zurück. — Die Feldwebel und Wachtmeister des Gardelcorps haben dem am 10. Dezember v. J. in Folge seiner Wunden und Kriegstrapazen im hiesigen Lazareth verstorbenen kais. österr. Feldwebel Rakus, vom kais. Infanterieregiment „König von Preußen“ ein Denkmal errichten lassen. Am 26. d. M. soll auf dem Garnisons-Kirchhofe die feierliche Einweihung dieses Denkmals erfolgen.

Oder vor immer gleich voll gebrängtem Hause in Berlin noch 17 Mal gegeben und lieferte den Ertrag von über 13,000 Thalern. Ende 1822 schon erlebte sie ihre 50. Vorstellung mit 37,000 Thln. Gesamteinnahme. Mit der 200. Wiederholung am 26. Dez. 1840 hatte der Freischütz in der preussischen Hauptstadt 94,000 Thlr. eingebracht. Doch, was wollen diese Zahlen sagen gegen die Summen, welche das Werk bei dem nun sofort beginnenden Triumphlauf durch Deutschland, durch Europa, durch die Welt für die Direktionen und Darsteller noch weiter zusammenbrachte und in seinem gewiß noch ungeahnte Jahre dauernden Leben auch ferner zusammenbringen wird? Weber selbst verdiente damit im Ganzen 4,657 Thaler.

Der vorgefundene dramatische Nachlaß Otto Ludwig's ist sehr reichhaltig; darunter fertige Dramen: „Agnes Bernauer“ 1843 nebst vielen Fragmenten späterer Neubearbeitung; „Die Rechte des Herzogs“; „Hans Frey“, Lustspiel; „Fräulein von Scudery“. Von vielen andern Dramen fanden sich Bruchstücke, Pläne und Skizzen, meist mit immer neuen Korrekturen. Operntexte: „Der goldene Schlüssel“, romantische Oper in 4 Akten; „Die Fischerin“ in 1 Akt; „Amasis und Tentyra“, 2 Akte; „Libussa“ — der Lieberkönig, 3 Akte. Der musikalische Nachlaß enthält: „Die Köhlerin“, Oper; Goethe's „wandelnde Glocke“; „Der Todtentanz“; dann Lieder und Klavierstücke, Opernfragmente, 4 figurirte Choräle, und viele melodische und harmonische Studienhefte. Auch der novellistische und lyrische Nachlaß ist reich an Fertigen und an Entwürfen. Die von 1830 an niedergeschriebenen Schafepare-Studien bilden gleichsam ein Tagebuch von des Dichters künstlerischer Selbsterziehung.

In den Dresdener Buchhandlungen sind die vorhandenen Exemplare der Broschüre „Les propos de Labienus“ (Originalausgabe wie Uebersetzung) auf Antrag der k. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. (Das „L. Ztbl.“ meldet Dasselbe aus Leipzig.)

Berlin, 21. Apr. (Sch. M.) Die preussische Antwort des Befehls wegen der Marineangelegenheit wurde in den letzten Tagen nach Wien expedirt; sie soll das Befremden über die österr. Beschlüsse ausdrücken und die Verwertung des Besitzes durch die gegenwärtigen Souveräne der Herzogthümer als selbstverständlich bezeichnen. Dasselbe Verwerthung siehe Oesterreich frei.

Wien, 19. Apr. Aus Italien müssen abermals beunruhigende Meldungen eingelangt sein. Die Reduktion der in Lombardo-Venetien stehenden Armee in umfassendem Maßstab war bereits beschlossene Sache, bevor ihr Oberbefehlshaber hier eintraf; die Beratungen, denen er beizuwohnte, hatten wesentlich nur noch die künftige Dislokation der herabgeminderten Armee im Auge. Aber während der Dauer dieser Beratungen liefen, zugleich aus Rom und aus Venedig, Berichte ein, welche es rathsam erscheinen ließen, die Reduktion vor der Hand auf ein gewisses Maß zu beschränken, und namentlich bei denjenigen Waffen damit zurückzuhalten, welche, wenn sie einmal reduziert worden, sich nur mit unersparlichen Opfern, und selbst dann nicht sofort, in voller Schlagfertigkeit wieder kompletiren lassen. Es werden dem Vernehmen nach dem Finanzminister des Abgeordnetenhauses über diese Sachlage demnächst vertrauliche Mittheilungen gemacht, und wird denselben, damit gleichwohl den Finanzen die in Aussicht gestandene Erleichterung nicht entgehe, die Anzeige beigelegt werden, daß das Kriegsministerium für das laufende Jahr auf die Abhaltung aller größeren Lagerübungen verzichte.

Der Abg. Dr. v. Mühlfeld hat dem Vernehmen nach bereits eine Interpellation bezüglich der Stellung der Regierung zu dem neuesten Vorgehen Preußens in den Herzogthümern vorbereitet, und wird dieselbe unmittelbar nach der Wiederaufnahme der Reichsraths-Sitzungen in das Haus bringen.

Wien, 20. Apr. Der General Graf Coronini ist auf sein Ansuchen des Postens eines kommandirenden Generals in Ungarn entbunden und pensionirt und zu seinem Nachfolger der General der Kavallerie, Fürst Friedrich Liechtenstein ernannt. Feldmarschall-Leutnant Steiningger ist zum kommandirenden General im Banat ernannt.

Schweiz.

Bern, 18. Apr. (Fr. Z.) Der Rechenschaftsbericht des Bundesraths für das Jahr 1864 sagt über die Beziehungen zu den deutschen Staaten:

Die vielfachen Beziehungen der Schweiz zu unsern deutschen Nachbarstaaten bringen es mit sich, daß hier das Bedürfnis einer vertragsmäßigen Feststellung der internationalen Verhältnisse je länger je lebhafter sich geltend macht, und namentlich den süddeutschen Staaten, deren Angehörige bei uns sehr zahlreich, sei es als einfache Auswärtiger, sei es als Adergelassene, Erwerb suchen und finden, der Abschluß diesfälliger Verträge wünschenswerth sein muß, während dieses Bedürfnis unsererseits um so weniger empfunden wird, als die manichfachen Beschränkungen, denen der Gewerbebetrieb in den meisten deutschen Ländern zur Zeit noch unterliegt, eine Gleichstellung des Ausländers mit dem Einheimischen dazwischen unmöglich macht. Sieht man von den Verträgen ab, welche die Verkehrsinteressen im Post- und Telegraphenwesen gebieterisch erforderten, so konnte unter solchen Umständen von einer größeren Entwicklung vertragsmäßiger Beziehungen zu Deutschland hierorts bisher nicht wohl die Rede sein. In neuester Zeit hat jedoch die Gesetzgebung der uns zunächst liegenden Staaten der allgemeinen Richtung auf Freiebung des Gewerbebetriebes und Erleichterung der Niederlassung Rechnung getragen. Eine Folge solcher Vorgänge in Baden war der auf dessen Antrag im Jahr 1863 abgeschlossene Niederlassungsvertrag. Er trat 1864 in Kraft. Auf Anregung gleicher Seite wurde ferner im Berichtsjahr zwischen der Schweiz und Baden ein neuer Auslieferungsvortrag genehmigt. Im weitem fanden zwischen beiden Staaten Verhandlungen statt bezüglich einer Uebereinkunft über gegenseitige Verpflegung hilfsbedürftiger Angehöriger. Solche Verträge bestehen mit Belgien seit 1856, Italien 1856, Oesterreich 1857, Württemberg 1860, Preußen und Bayern seit 1862. Baden wünschte eine Vereinbarung nach dem Grundsatze der Unentgeltlichkeit der gegenseitigen Leistungen, dem jedoch eine Anzahl Kantone nicht beitreten wollten, in Folge dessen die Angelegenheit noch nicht geordnet ist. Die Bundesbehörde spricht indes die Ansicht aus, daß das System der Unentgeltlichkeit schon um des weit einfacheren Verfahrens willen, und zumal in der Anwendung erhebliche Uebelstände bisher nirgends zu Tag getreten sind, den Vorzug zu verdienen scheine. Mit dem Herzogthum Nassau und dem Königreich Sachsen wurden Uebereinkünfte, denen sämmtliche Stände beigetreten sind, über Befreiung der gegenseitigen Staatsangehörigen vom Militärdienst und der entsprechenden Ersatzleistung abgeschlossen.

Ueber den Niederlassungsvertrag mit Württemberg sagt der Bericht:

Von Seite der königl. württembergischen Regierung ist unterm 20. Oktober und mit Verweisung auf die durch Gesetz vom 12. Februar 1862 erfolgte Freiebung des Gewerbebetriebes und die in Aussicht stehende Festsetzung der Erwerbung von Grundbesitz auch für Ausländer, deren Heimathstaat Gegenrecht hält, der Antrag auf Abschluß eines Niederlassungsvertrages gestellt worden. Während wir einerseits der k. Regierung die Geneigtheit zu diesfälligen Verhandlungen aussprachen, hielten wir es andererseits mit Rücksicht auf die große Zahl in der Schweiz sich aufhaltender Württemberger für angemessen, den Kantonen gleichzeitig durch Kreis Schreiben vom 9. November die Anregung zur Kenntniß zu bringen und ihnen damit Gelegenheit zu bieten, und allfällige besondere Wünsche und Bemerkungen mitzutheilen. Wie zu erwarten war, wurde hierauf von den zunächst beteiligten Kantonen als wesentliches Erforderniß hervorgehoben, daß ein Niederlassungsvertrag mit Württemberg nur in Verbindung mit einem Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein für die Schweiz wünschenswerth sein könnte. Die Wichtigkeit dieser Anschauung läßt sich nicht bestreiten. Es wird daher die Frage, ob der Sache hierseits weitere Folge zu geben sei, von dem Ausgang der zur Zeit obshwebenden Verhandlungen mit dem Zollverein abhängen.

Italien.

Turin, 17. Apr. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Mehr als von der Rede Thiers unterhält man sich von der Affaire „Spier“, die bei Gelegenheit der jüngsten Wettrennen in

Rom gespielt hat. Mr. Spier, ein Sohn Albions, ritt ein dem Fürsten Doria gehöriges Pferd, und trug dabei die italienischen Farben. Daß, sobald das Volk seine ansichtig wurde, ein ungeheurer Jubel ausbrach, mag Hrn. Thiers zum Fingerzeig dienen über die Stimmung der Römer. Der Zufall wollte es, daß der Träger der italienischen Farben als Sieger aus dem Steeple Chase hervorging. Der Jubel verdoppelte sich. Die Karbinale aber, und zumal der Gouverneur Matteucci, schienen entweder in diesem Zufall eine unglückliche Vorbedeutung zu sehen, oder man irgenwie begegnen müsse, oder aber sie betrachteten das Entfallen der italienischen Farben als ein Vergehen. Kardinal Matteucci wandte sich also an den englischen Konsul, damit derselbe von Hrn. Spier's Aufklärungen verlange. Hr. Spier's ertheilte dieselben gern; aber Kardinal Antonelli wollte sich damit nicht begnügen und verordnete, daß Hr. Spier's binnen vierundzwanzig Stunden das römische Territorium zu verlassen habe. Nun ist aber Hr. Spier's ein Unterthan Ihrer Britannischen Majestät. Sobald in der englischen Kolonie der Ausweisungsbefehl kund wurde, erließ dieselbe durch Straßenplakat folgenden Aufruf:

Eine Versammlung der englischen Unterthanen wird im englischen Konsulat stattfinden, um zu entscheiden, welche Haltung in Folge der ungerechten und ungesetzlichen Verfügung angenommen werden soll, gemäß deren unser Landsmann Hr. Robert Spier's innerhalb vierundzwanzig Stunden Rom verlassen soll. Im Fall der Kardinal seine Entscheidung nicht zurücknehmen will, wird Hr. Odo Russell gebeten, den Beschluß seiner Landleute mit dem Zufuß bekannt zu machen, daß, wenn die Regierung diese Versammlung als ungesetzlich betrachte, man sich an die englische Regierung wenden würde.

Die römische Kurie geriet in Verlegenheit; sie schlug den Ausweg vor, daß Hr. Spier's Rom verlassen und nach vierundzwanzig Stunden zurückkehren, dafür aber das Meeting nicht stattfinden solle, worauf jedoch die Engländer durch Lord Bane erklären ließen, daß sie auf eine solche Ungerechtigkeit nicht eingehen könnten. Was geschah? Kardinal Antonelli fand plötzlich die Erklärungen des Hrn. Spier's befriedigend, und zog die Ausweisung zurück.

Turin, 19. Apr., Abends. Abgeordneten-kammer. Diskussion des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung der geistlichen Körperschaften. Der Berichterstatter, Hr. Corfi, sagt, die Kommission sei gegen die vom Ministerium in Vorschlag gebrachten Amendements; sie glaubt, es wäre nachtheilig, die Frage der geistlichen Güter nicht zu lösen. Die Minister der Justiz, des öffentlichen Unterrichts, der Finanzen und des Innern unterstützen die Amendements; sie glauben, daß, wenn man den Gesetzentwurf in seinem Ganzen diskutieren wolle, dadurch die Lösung auf unbestimmte lange Zeit verlagert werden würde. Crispi unterstügt den Entwurf der Kommission, den das Ministerium zurückweist. Die Beratung wird auf morgen verschoben. Die Kammer fährt darauf fort, die Finanzentwürfe zu diskutieren. Die Minister des Innern und der Finanzen antworten auf mehrere Punkte der letzten Rede Minghetti's bezüglich der Lage des Staatskassas zur Zeit des Amtsantrittes des jetzigen Ministeriums. Minghetti antwortet. Die allgemeine Diskussion ist geschlossen.

Rom, 20. Apr. Die Römer haben den Jahrestag der Rückkehr Pius IX. aus Gaeta mit großem Glanz gefeiert. Der Papsi begab sich gestern nach der St. Agnes-Kirche extra muros, um der Aufführung einer eigens für diese Veranlassung komponirten Hymne beizuwohnen. Abends wurde die Stadt glänzend beleuchtet; verschiedene Plätze waren in Gärten umgewandelt worden; an anderen strahlte das Transparenzbild des Papsies in einem Lichtmeer. Ueberall waren Konzerte, und eine ungeheure Menschenmenge wogte durch die Straßen. — General Montebello gab eine glänzende Abendgesellschaft zu Ehren des Herzogs Perigny.

Frankreich.

Paris, 20. Apr. Die großen Nachrichten aus Amerika sind begreiflicher Weise nicht nach dem Geschmack eines Theils der französischen Presse, und fortwährend bemühen sich die betreffenden Blätter, die Bedeutung derselben nach Vermögen abzuschwächen. So z. B. heute die „Patrie“. Dieselbe widmet der Lage der Dinge in Nordamerika, wie sie sich nach der Einnahme von Richmond gestellt hat, einen längern Artikel, worin sie nachzuweisen sucht, daß mit dem Sieg der Unionisten dem Krieg allerdings ein Ende gemacht sei. Es müsse sich jetzt bald zeigen, meint sie, ob es sich in Nordamerika nur um die Unterdrückung einer Revolte, oder um eine wirkliche Revolution handle, ob der Süden ein für seine Unabhängigkeit bewaffnetes Volk repräsentire oder nur eine Empörerbande, die zwanzig Staaten zur Revolte fortgerissen habe.

Zwei Interessen — sagt sie — kommen im amerikanischen Krieg in's Spiel. Das eine ist rein politisch und einer Erdörterung fähig, es heißt die Wiederherstellung der Union; das andere im Gegentheil beruht die größten modernen Prinzipien: es ist die Abschaffung der Sklaverei. Welches dieser beiden Interessen wird gefördert werden durch einen nach der Einnahme von Richmond abgeschlossenen Frieden? Beide! tufen die unionistischen Blätter aus. Sie irren sich. Eines derselben muß unbestritten aus dem Kampf siegreich hervorgehen, und darüber freuen wir uns, es ist die Emanzipation der Neger. Aber das andere ist für immer in Frage gestellt! Die Union ist nicht mehr möglich; sie hat aufgehört, zu bestehen, von dem Tag an, wo zwei amerikanische Armeen einander gegenüberstanden haben. Ein Bündniß kann nicht durch Blut wiederhergestellt werden! — Was die Sklavereifrage betrifft, so wiederholen wir, es ist sicher, daß sie sich heute aller Hindernisse entledigt, die sich ihrer Lösung in den Weg stellen. Die Einnahme von Richmond fördert sie, und wir erkennen es an, daß an diesem 3. Apr. die Zivilisation wenigstens ihren Anteil am Siege gehabt hat.

Der Augenblick ist also entscheidend. Entweder werden wir binnen kurzem erfahren, daß der vom Norden geführte Krieg keinen andern Zweck hatte, als die Abschaffung der Sklaverei, und dann werden wir sich diese große Maßregel realisiren sehen, welche die Humanität befreit; oder wir werden den Beweis haben, daß der Norden in der Unterdrückung des Südens nur die Befriedigung seiner materiellen Interessen suchte, und dann werden wir den Sieg Grant's nur zur

Vollführung einer gewaltsamen Ungerechtigkeit dienen sehen, die voll von Gefahr für die Zukunft ist.

Der Kaiser von Rußland kommt erst morgen, den 21., hier durch. Er hat ein großes Gefolge, nahe an 70 Personen, darunter verschiedene Prinzen seines Hauses und Minister, bei sich, da leider Ereignisse eintreten können, welche die Vornahme gewisser amtlicher Formalitäten im Auslande notwendig machen würden. Aus Nizza geht so eben folgendes Telegramm ein:

Der Großfürst Thronfolger befindet sich schlimmer. Die Nacht war sehr schlecht; seine Krankheit verschlimmert sich. Der Großfürst Alexander, Bruder des Czaren, ist heute angekommen; gestern waren die Großfürstin Marie und der Prinz von Leuchtenberg angekommen. Der Kaiser Alexander wird Samstag um 10 Uhr Morgens erwartet. Die Kaiserin verläßt das Lager des Kranken nicht.

Es ist nunmehr gewiß — schreibt der „Constitutionnel“ — daß der Kaiser sehr bald eine Reise nach Algerien antreten wird; allein der Tag seiner Abreise ist, trotz der Versicherungen gewisser französischer und auswärtiger Journale, noch nicht festgesetzt. Eben so schlecht war man über die Dauer der Reise unterrichtet. Nach einem kurzen Aufenthalt in Algier, wo Se. Majestät mit dem Generalgouverneur, Herzog von Magenta, Das, was in Folge der letzten Ereignisse im afrikanischen Frankreich zu thun ist, feststellen wird, kehrt der Kaiser wieder nach Frankreich zurück.

Der Contreadmiral La Grandière, Gouverneur von Cochinchina, und Contreadmiral Jaures, der den Oberbefehl der Expedition in den chinesischen Meeren den Händen des Contreadmirals Roza übergeben hat, werden gegen den 10. Mai in Paris erwartet. — Das „Pays“ will wissen, daß der Staatsrath in seiner heutigen Sitzung die Amendements zu den Gesetzentwürfen über die provisorische Freilassung beraten hat. — Rente 67.85, Cred. mob. 785, ital. Anl. 65.65.

Paris, 20. Apr., Abends. (Sch. M.) Die „Patrie“ meldet, daß die Aufständischen in Peru Herren von 3 Provinzen unter 7 seien.

Spanien.

Madrid, 19. Apr., Abends. Senat. Calveron Colantres interpellirt das Ministerium bezüglich der Verantwortlichkeit der Edictungen vom 10. April. Er behauptet, dieselbe falle vollständig auf die Regierung. Das Ministerium habe seit 6 Monaten Nichts für die Wohlfahrt des Landes gethan; es sollte aus Patriotismus seine Demission geben. Gonzalez Bravo antwortet, das Gewissen der Regierung sei rein; es handle, gestützt auf die ganze gemäßigete Partei. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt werden. — Admiral Pinjon ist von der Königin in Audienz empfangen worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Apr. Fürst Gortschakow hat an die Vertreter Rußlands im Ausland unterm 7. Apr. d. J. ein Rundschreiben ergeben lassen, worin gesagt ist: die polnische Emigration höre nicht auf mit ihren revolutionären Wählerreien, weil sie die Gemüther im Königreich Polen nicht zur Ruhe kommen lassen und die öffentliche Meinung in Europa glauben machen wolle, daß der Aufstand noch keineswegs besiegt sei; zu diesem Zweck habe das Pariser Komitee wieder Agenten nach Warschau geschickt, um, wenigstens zum Schein, ein neues Revolutionskomitee herzustellen; dieses Komitee, das aus 5 Mitgliedern bestehe, nenne sich Nationalregierung; da es aber trotzdem nichts habe ausrichten können, habe es sich zwei neue Verschwörer aus Paris kommen lassen, Danilowski und Sawa, auf deren Geschicklichkeit es seine letzte Hoffnung gesetzt; Ersterer sei Kommissar der Nationalregierung bei dem Pariser Komitee, Letzterer mit der Verteilung von Geld und Waffen beauftragt gewesen; übrigen seien Beide und noch einige Personen, welche sie angeworben, in Warschau verhaftet und vor Gericht gestellt worden.

St. Petersburg, 20. Apr. Wie die hiesigen Blätter heute melden, ist der Arzt des Kaisers, Dr. Zöckauer, am Dienstag (18. d.) Abends in Nizza angekommen. Derselbe konstatierte das Leiden des Großfürsten-Thronfolgers als Rückenmarks- und Gehirnentzündung. Die Entzündungssymptome haben sich vermindert, doch ist das Fieber geblieben, und die Kräfte nehmen mehr und mehr ab. Gestern, am Mittwoch früh, nach schlafloser Nacht, nahm das Fieber zu; hingegen verminderten sich die Symptome des Gehirndrucks und war die Gliederbewegung frei. Zu Besürchtungen ist aller Grund vorhanden.

Nigo, 15. Apr. Wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, hätte der Kaiser den Zwang, daß Kinder aus Ehen mit Personen griechischer Konfession diesem Glauben angehören müssen, aufgehoben und unglückliche Freude in weiten Kreisen, selbst bei anständig denkenden Russen, verbreitet.

Amerika.

Neu-York, 8. Apr. (Per „America“) (Köln. Ztg.) Die Verfolgung Lees wird mit Glück fortgesetzt. Die Unionsgenerale Sheridan und Meade eilten ihm über Petersburg (Südwestlich von Richmond und östlich von Burkesville auf dem Wege nach Lynchburg) nach, schlugen ihn wiederholt, nahmen sechs Generale, darunter General Ewell, sowie mehrere Tausend Mann gefangen, und erbeuteten viele Geschütze und Transportwagen. Lee stand am 6. auf den Anhöhen jenseits Sailor's Creek. Die Südgenerale Hill, Pegram, und Fitzhugh Lee sind dem Vernehmen nach todt. Präsident Jefferson Davis, die Mitglieder des südlichen Kongresses und die Zeitungsredakteure verließen Richmond in der Nacht vom Sonntag und bezogen sich nach Danville. Der Unionsgeneral Weigel proklamirte das Kriegsgesetz in Richmond und versprach den Bürgern Schutz. 20,000 Einwohner, zur Hälfte Arger, blieben in der Stadt zurück. Präsident Lincoln ward bei seinem Einzug in Richmond mit großer Begeisterung empfangen. Weigel fand 500 Kanonen, 5000 Musketen, 1000 gefangene Unionsjoldaten, 5000 Verwundete und 30 Lokomotive vor. Petersburg hat nur wenig Schaden gelitten. Die Artillerie ist von dort weggeführt worden. Der

Angriff auf Mobile in Alabama hat am 28. März begonnen. Dem Präsidenten Lincoln wird vielfach angerathen, die zur Unterwerfung bereiten Konföderirten zu amnestiren. Staatssekretär Seward hat durch Umwerben seines Wagens einen Arm und den Unterkiefer gebrochen. Sein Genesungszustand ist befriedigend.

Laut Berichten aus Mexiko vom 23. März scheidet die Pazifikation des Landes rasch fort. Die Guerillas verschwinden. Castagny hat San Sebastian in Sonora verbrannt.

Neu-York, 8. Apr., Abends. (Mit dem „Damasus“.) Grant hat heute Mittag von Farmville, 16 Meilen westlich von Burkesville, telegraphirt, daß der Feind von Danville Road nach Lynchburg verjagt worden ist. Grant scheint überzeugt, daß Lee sich ergeben wird.

Mexiko. Die „Köln. Ztg.“ hört, daß Juarez sich mit dem Kabinett von Washington durch einen Abgesandten, den General Ortega, über gemeinsam gegen Mexiko zu ergreifende Schritte zu verständigen sucht. Jetzt, nach dem Fall von Richmond, erhält die Mission Ortega's doppelte Bedeutung.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 21. Apr. 27. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Unter dem Vorsitz des durchlauchtigsten Präsidenten, Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden.

Regierungskommissäre: Sr. Exc. Staatsminister Dr. Stabel, Sr. Exc. Generalleutnant Ludwig, und Staatsrath Dr. Vogelmann.

Der durchlauchtigste Präsident eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren!

Daß die großh. Staatsregierung Veranlassung genommen hat, den Landtag vor dessen Schluß noch einmal um sich zu versammeln, haben wir Alle freudig begrüßt. Wäre es uns doch schmerzlich gewesen, wenn auf einen so wichtigen und bedeutungsvollen Landtag ein den Verhältnissen weniger entsprechender Schluß gefolgt wäre, als wir ihn jetzt erhoffen können. Wir sind, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! in der angenehmen Lage, konstatiren zu können, daß der erste Theil dieser Session nur günstige Ergebnisse geliefert und daß ein einträchtiges Zusammenwirken des Landtags und der hohen Staatsregierung dem Lande wahre Segnungen gebracht hat. Wir sind ferner in der Lage, es auszusprechen zu können, daß das verfassungsmäßige Recht in jüngster Zeit einen bedeutungsvollen Sieg davongetragen hat über die einseitigen Ansichten der Parteien sowohl, als auch über die Leidenschaften des Tages.

Wüßte es immerhin der großh. Staatsregierung gelingen, unter Aufrechthaltung der verfassungsmäßig erlassenen Gesetze den Frieden wieder herzustellen, der uns Allen wünschenswerth erscheint, zugleich aber das ganze Volk die Ueberzeugung gewinnen, daß das feste Band, welches den Landtag an die hohe Staatsregierung knüpft, in Nichts gelockert worden ist und voraussichtlich auch nicht gelockert werden wird.

Und nun empfangen Sie, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, den achtungsvollen Gruß Seitens Ihres Präsidenten und gestatten Sie ihm, den Wunsch auszusprechen, es möchte diesem hohen Hause wiederum Gelegenheit werden, jene volle Thätigkeit zu entwickeln, von welcher es Eingang dieser Session so schöne Beweise gegeben hat. (Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 21. Apr. 75. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Unter dem Vorsitz des Hrn. Präsidenten Hildebrandt.

Der Präsident eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr mit einer kurzen Begrüßung der Mitglieder der Kammer. Die Vorlagen der Staatsregierung würden nicht sämtliche Mitglieder in den Kommissionen beschäftigen, so daß während der Beratung derselben ein Theil dürfte beurlaubt werden können. Der Präsident gibt Nachricht von den nach Beratung des Hauses eingegangenen Mittheilungen über die letzten Beschlüsse der anderen Kammer.

Hr. Staatsminister Stabel heißt die Mitglieder der Kammer im Namen der Staatsregierung willkommen. Die in der vorigen Session beschlossenen Gesetze seien sämmtlich, mit Ausnahme des Richtergesetzes, verhandelt. Die Verkündigung des letztern sei durch Gründe verzögert worden, welche im Gesetze selbst nicht liegen, werde aber jetzt in kurzem, wohl noch im Lauf dieses Sommers erfolgen. Die Vorlagen der Regierung würden die Kammer noch nicht lange beschäftigen, und um die Dauer der Session möglichst abzukürzen, würde die Regierung dieselben theils in der Ersten, theils in der Zweiten Kammer einbringen.

Staatsrath Dr. Vogelmann, Präsident des großh. Finanzministeriums, bringt im allerh. Auftrag folgende Vorlagen ein:

- 1) Protokoll vom 14. Dezember 1864 über Feststellung der Bedeutung einzelner Bestimmungen in dem am 2. August 1862 zu Berlin unterzeichneten Handelsvertrag, Schiffahrtsvertrag und Literarkonvention zwischen dem Zollverein und Frankreich; sodann über Ergänzung und Abänderung der in dem vorgedachten Handelsvertrag unter Lit. A. und B. beigefügten Tarife;
- 2) Vertrag vom 28. Juni 1864 zwischen Preußen, Sachsen, Baden, Kurhessen, der bei dem Thüringischen Zoll- und Handelsverein beteiligten Staaten, Braunschweig und der freien Stadt Frankfurt, mit den gleichzeitig zu Stande gekommenen Nebenverträgen, besondern Uebereinkünften, Separatbestimmungen und Schlußprotokoll;
- 3) die zwischen der ersten Staatengruppe und Hannover und Oldenburg am 11. Juli 1864 abgeschlossenen Verträge und Vereinbarungen;
- 4) die aus Anlaß des Beitritts von Bayern, Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau am 12. Oktober 1864 abgeschlossenen Verträge und Vereinbarungen;
- 5) Handels- und Zollvertrag zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins und Oesterreich vom 11. April 1865, dazu die Anlage A., Zollsätze für die Einfuhr aus dem Zollverein nach Oesterreich; Anlage B., Zollsätze für die Einfuhr aus Oesterreich nach dem Zollverein; Anlage C., das Zollcartel und Schlußprotokoll vom 11. April 1865;
- 6) Gesetzentwurf, die Einführung eines neuen Vereins-Zolltarifs. Auf den Vorschlag des Hrn. Präsidenten Hildebrandt beschließt die Kammer, die Zollvereins Verträge einer neu zu wählenden und zu versührenden Kom-

mission zu überweisen, dagegen die Eisenbahn-Vorlagen an die bestehende Eisenbahn-Kommission gehen zu lassen. Der Hr. Präsident bittet, in die neue Kommission solche Mitglieder des Hauses zu wählen, welche nicht bereits der Eisenbahn-Kommission angehören.

Der Sekretär des Hauses, Hr. Bürgermeister Wähler, zeigt eine Reihe eingelaufener Eingaben an. Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition von Heidelberger Studenten bittet um Revision der akademischen Gesetze. Andreas Blödt von Steinbach (Amts Bühl) beschwert sich über die von den Gerichten ihm angeblickt verweigerte Aufstellung eines Armenanwalts. Es sind 37 Petitionen gegen die Schulreform eingelaufen, und zwar aus folgenden Ortschaften: Herdern, Flehingen, Sickingen, Wiesloch, Zöhligen, Eitenheim, St. Peter, St. Trudpert, Eschbach, Stegen, Ebensfel, Rothenberg, Krautheim, Tauberschlößchen, Büchenau, Weingarten, Königshofen, Großriedelsfeld, Dienstadt, Königheim, Roth, Nußloch, Kirchheim, Schatthausen, Planstadt, Gauangeloch, Eppelheim, Dossenheim, Stein am Kocher, Lehen, Weisingen, Engelshwand, Görtzühl, Diehlheim, Baiertal, Grunern, Ebnet.

Die Sitzung wird auf 1/4 Stunde unterbrochen, behufs einer vorzunehmenden Wahlprüfung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragt Namens der Kommission Hr. Oberbürgermeister Achenbach die in Laß vorgenommene Ergänzungswahl (an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Schubert) für unbeanstandet zu erklären. Nach erfolgter Zustimmung der Kammer verleiht der Hr. Präsident das neu-eingetretene Mitglied, Hrn. Bürgermeister Bittmann.

Schließlich werden die Wahlen für die Zoll- u. c. Kommission vorgenommen. Es werden in dieselbe gewählt die H. H. Roll (Mannheim), Dr. Pilsford (Heidelberg), Achenbach (Mannheim), Fallert (Zell), und Buhl (Stillingen). Verstärkt wird die Kommission durch die H. H. Ministerialrath Pöppen, Fauler (Freiburg), Kopper (Mannheim), und Kimmig (Petersbach).

Da außer den Mitgliedern dieser und der Eisenbahn-Kommission*) die übrigen Abgeordneten zunächst im Hause nicht beschäftigt sind, beurlaubt Hr. Präsident Hildebrandt dieselben bis zur nächsten Sitzung — Samstag, 29. April, 9 Uhr —; für dieselbe werden die Zoll- und Handelsverträge auf die Tagesordnung gesetzt. Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr.

*) Die Eisenbahn-Kommission wird gebildet aus den H. H. Kirchner, Wenzler, Weber, Gerwig, Schaaff, und ist verstärkt durch die H. H. Kunz, Knieß, Häusser und Fried.

Baden.

Vom Kaiserstuhl, 20. Apr. Vor 14 Tagen war der Boden noch mit Schnee bedeckt. Seitdem sind wir mitten in den Sommer versetzt. In Folge dessen sind alle Feldgewächse so vorgefrüht, daß man jetzt schon Samen an den Aebeln sehen kann; die Obstbäume, Früchte, Futter — Alles sieht sehr schön, und läßt ein gutes Jahr hoffen.

Psullendorf, 19. Apr. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr brante das Wohnhaus eines der größten Hofbauern in Kleinfadelhofen völlig nieder. Das Feuer ging in zur Zeit noch unermittelte Weise in der Magdhammer an, und griff, da das Haus mit Frucht und Heu angefüllt, so schnell um sich, daß von den Fahrnissen Nichts gerettet werden konnte. — Vor 14 Tagen fuhr man noch in Schlitten; jetzt ist der Schnee verschwunden, und die warmen Sonnenstrahlen brachten überall das vegetative Leben in Trieb.

Vermischte Nachrichten.

Wie die „Magdeburger Presse“ mittheilt, stellt sich in dem Konflikte zwischen den Tuchfabrikanten und ihren Arbeitern in Burg die Sache für die Letztern immer günstiger. Seit der entlichen Einfuhr des Frühlings kann man von Arbeitslosigkeit nicht mehr sprechen; ungefähr 80 Tuchmacher haben in Lausitz, im Hannover'schen und Braunschweig'schen willkommene Aufnahme bei den dortigen Wollenfabrikanten gefunden, und die Uebrigen, die sich für's erste nicht von ihrer Heimath lossagen wollen, nähren sich durch die ungewohnte Feld- und Straßenarbeit. Von anderer Seite wird dem genannten Blatt mitgetheilt, daß die Fabrikanten sich bereit erklärt haben, falls die Arbeiter die Strafbestimmung für Zuspätkommen annehmen, ihrerseits eine Vergütung zu gewähren, wenn wegen Mangels an Garn oder dergleichen nicht gearbeitet werden könne.

Paris, 19. Apr. (Köln. Ztg.) Die Aufführung der „Africainerin“ muß im Lauf der nächsten Woche vor sich gehen. Der Kaiser will, daß die Vorstellung noch vor seiner Abreise nach Algerien statfinde.

Aus einem von dem bekannten Oberarzte der französischen Armee, Hrn. Ghenu, veröffentlichten Buche erfährt man nachträglich, daß fast ein Drittel aller französischen Militärs, die bei Gelegenheit des Krimkrieges nach dem Orient geschickt wurden, zu Grunde gegangen sind; nämlich von 309,263 Mann starben 95,615; davon blieben 10,240 auf dem Schlachtfelde, 720 ertranken beim Schiffbruche der Semillante, 8004 starben an der Cholera und andern Krankheiten vor der Schlacht an der Alma, 4342 ertranken vor Sebastopol oder wurden durch plötzliche Krankheiten hingerichtet, und 72,247 fanden bis zum Schluß des Jahres 1857 ihren Tod in den Hospitälern oder Ambulanzen. Die Hauptursache der vielen Todesfälle in den Spitälern schreibt der Oberarzt dem Umstande zu, daß man bei der damaligen Truppenaushebung unfluger Weise viele junge Leute nahm, welche ihrer schwachen Konstitution wegen für den Militärdienst untauglich waren und gleich nach Beginn des Feldzuges ins Spital gebracht werden mußten.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
19. April.					
Morgens 7 Uhr	27° 10.41	- 12.5	N.O.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 "	" 10.07	+ 20.0	"	"	"
Nachts 9 "	" 10.24	+ 14.1	S.W.	"	warm
20. April.					
Morgens 7 Uhr	27° 11.42	+ 12.8	N.O.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 "	" 10.97	+ 20.8	"	"	Sonnen[sch.] heiß
Nachts 9 "	" 10.99	+ 15.0	"	"	heiter, warm

Beantwortet durch Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 23. Apr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male wiederholt: **Der Feensee**; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Auber.

3.v.334. Durch die Buchhandlung von Carl Groos in Heidelberg sind zu beziehen:

1) Zulage zu dem Strafgesezbuch für das Großherzogthum Baden dargelegt von Wilhelm Thilo, weiland groß. bad. Hofgerichtsdirektor, bearbeitet von Karl Thilo, groß. bad. Amtsrichter. Geheftet 1 fl.

Sobald von demselben 2) Alphabetische Zusammenstellung der Sporteln, Taxen und Gebühren, welche bei den Gerichten, in Civilstaatsverwaltungs- und Polizeisachen u. bei den Geschäften der Rechtspolizeiverwaltung erhoben werden. Geheftet 24 fr.

3) Die gesetzlichen Bestimmungen über das Stempelpapier. 2 Blätter groß Quart (zum Aufkleben auf Pappe) 6 fr.

3.v.308. Frankfurt a. M. Emission de 76,000 Obligations des Chemins de fer de Turin, Savone et Acqui. Intérêts et amortissement garantis par le Gouvernement italien. Ces Obligations sont de 500 Francs.

Elles sont émises au prix de 215 Fr., jouissance du 1er janvier dernier. Bonification sur les intérêts, 7 Fr. 20 c. — Versement effectif: 207 Fr. 50 c. L'intérêt de 15 Fr. par an est payable à raison de 7 Fr. 50 c. par semestre, le 1er janvier et le 1er juillet, à la Société de Dépôts et de Comptes-Courants, à Paris. Le remboursement s'opère à 500 Fr. par voie de tirage au sort en 90 ans, à dater du 1er janvier 1868.

La Souscription sera ouverte à la Société anonyme de Dépôts et Comptes-Courants

et dans ses succursales: Rue de Rivoli, 17; Rue Saint-Honoré, 95; Rue Dauphine, 57; Rue Royale-Saint-Honoré, 17; à partir du 24 au 27 avril compris de 10 heures à 2 heures.

Toute demande doit être accompagnée d'un premier versement de 25 Fr. Les autres versements auront lieu: le 15 mai 25 —, le 15 juin 30 —, le 1er juillet 80 Fr. — 72 — 50, moins le coupon échu 7 — 50, le 1er août 55 —, 207 Fr. 50.

L'obligation, au taux d'émission, constitue, y compris la plus-value du remboursement, un placement à 7 Fr. 75 p. %.

Die Unterzeichneten, von der Société anonyme de Dépôts et de Comptes courants in Paris beauftragt, Subscriptions auf obige Anleihen entgegenzunehmen, erklären sich dazu hiermit unter dem Vorbehalt, dass sowohl die Zinsen der Obligationen, als auch die verlosteten Stücke selbst — nach Eingang — an ihrer Kasse zum jeweiligen Tagescourse zahlbar sind. Frankfurt a. M., den 18. April 1865.

Neue, höchst interessante Romane.

3.v.265. So eben erschienen, durch jede Buchhandlung zu beziehen, und vorrätig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe: Henri de Kock, Die verwünschten Küsse. 45 fr. do. Die kleine Liebesgöttin. Mit Titelbild. 1 fl. Xav. de Monlepin, Das Drama im rothen Hause. Zwei Theile. 1 fl. 27 fr. Marquis v. Foudras, Ein abenteuerliches Leben. Drei Theile. 1 fl. 57 fr.

3.v.315. So eben ist erschienen und durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen: Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes von Dr. W. Siersen, Zahnarzt in Berlin. Geheftet 45 fr.

„Helvetia.“ Schweiz. Feuerversicherungs-Gesellschaft zu St. Gallen. Die Gesellschaft, welche seit dem Beginn ihres Geschäftes sich der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen hat, übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung gegen Feuerbeschädigungen von Mobilien, Baaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und in Schobern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art, sowie Gebäudestülpe zu möglichst billigen und festen Prämien, so daß unter feinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

3.v.320. Nr. 554. Mosbach. Vergebung von Zimmerarbeiten. Die Herstellung der Bahnhofsriedung für die Bahnstrecke von Mosbach bis Cubitzheim beabsichtigt man vor an einen oder mehrere Unternehmer zu vergeben.

3.v.354. So eben ist in dritter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Der berühmte Prozeß gegen Banquier Baron v. Erlanger Buon und Viboux. Vorliegendes Schriftchen enthält das Urtheil des kaiserlichen Gerichtshofes zu Paris am 21. Februar 1865 gegen Obige nach der Gazette des Tribunaux d. d. 26. Febr. gr. 8. 2 Bde. Preis 9 fr. = 2 1/2 Sgr. (Extra-Abdruck aus dem Volksfreund für das mittlere Deutschland in Frankfurt a. M.)

3.v.326. Gießteten. Ausschreiben eines Orgelbaues. Die evang. Gemeinde Gießteten, groß. bad. Bezirksamt Emmendingen, beabsichtigt, in ihre neue Kirche eine neue Orgel anzuschaffen. Die Orgel soll 22 Register erhalten, welche auf 2 Manuale zu 64 Tasten und ein Pedal zu 27 Tasten zu vertheilen sind.

3.v.165. Kasatt. Ruhrer Steinkohlen. Morgen trifft eine große Schiffsladung an der Fahr in Wittersdorf für den Unterzeichneten ein, und wird vom Dienstag den 18. April an ab Schiff der Rentner Schmiedgries zu 35 fr. Fett-Schrott zu 34 fr. Stück-Kohlen 48 fr. abgegeben.

3.v.333. Eine in Baden-Baden lebende Familie, welche einen großen Theil dieses Commers auswärtig zubringen wird, beabsichtigt ihre, in dem angenehmen Stadttheile gelegene, Wohnung von drei Zimmern und einem kleinen Salon, vollständig möblirt, an eine ruhige Familie sehr wohlfeil zu vermieten.

3.v.110. In ein Spegerei- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein angebotener Commis, sowie ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mensch unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

Für Singvereine musikalische Gesellschaften! Ein beinahe ganz neues Stuttgarter Harmonium mit zwölf Registern im allerbesten Zustande wird verkauft.

3.v.311. In ein Spegerei- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein angebotener Commis, sowie ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mensch unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

3.v.311. In ein Spegerei- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein angebotener Commis, sowie ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mensch unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

3.v.311. In ein Spegerei- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein angebotener Commis, sowie ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mensch unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

3.v.311. In ein Spegerei- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein angebotener Commis, sowie ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mensch unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

3.v.311. In ein Spegerei- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein angebotener Commis, sowie ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mensch unter günstigen Bedingungen als Lehrling zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

3.v.786. Freilich. Zwangsliegenschafts-Versteigerungs-Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Schiedsrichter Josef Wehrle von hier am Freitag den 5. Mai d. J. Morgens 9 Uhr, im Rathhause dahier eine zweifelhafte Behausung mit Stallung und Hof in der Spitalgasse dahier, neben Leodegar Bösch und Pantaleon Hall's Erben, tarirt zu öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert erreicht wird.

3.v.818. Nr. 4796. Donaueschingen. (Auf- forderung.) Valentin Billing, Maler von Reichenbach, Oberamt Spaichingen, in der Widerrechtlichkeit gegen den Polizeibehörden in Bisingen und der Falschung seines Wandrahbuchs angeklagt.

3.v.819. Nr. 8474. Heidelberg. (Aufforderung und Forderung.) Jakob Gaarmann von Ziegelhausen, Soldat des großh. 3. Infanterieregiments in Freiburg, dessen Signalement unten folgt, wird auf Antrag der großh. Staatsanwaltschaft mit Bezug auf § 4 des Gesetzes vom 5. October 1820 und § 37 des Pol.-St.-G. wegen Desertion in An- schuldigungszustand versetzt, und angefordert, sich binnen 3 Wochen dahier zu stellen, in dem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden wird.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.

3.v.815. Nr. 2465. Eberbach. (Fah- nungsurücknahme.) Unser Fahndungsaus- schreiben gegen Gottlieb Ballbach von Korb vom 30. v. M. nehmen wir hiermit zurück.